

Herr Dr. R. Schiner gibt biographische Beiträge aus dem Leben des unlängst verstorbenen Botanikers Johann Zahlbruckner.

Die Arbeiten und Leistungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften sind mit den Männern, welche hierbei thätig waren, oft so innig verschmolzen, dass in vielen Fällen ein richtiges Verständniß derselben erst durch ein gründliches Eingehen in die näheren Lebensverhältnisse dieser Männer erzielt werden kann.

Aber auch abgesehen von dem praktischen Nutzen, welchen das Studium der Geschichte der Naturwissenschaften und ihrer Pfleger im Allgemeinen haben muss, glaube ich, dass auch aus anderen Rücksichten die Aufbewahrung alles Dessen, was die Forscher betrifft, die auf dem bezeichneten Gebiete thätig waren, als eine der zu lösenden Aufgaben unseres Vereines betrachtet werden müsse.

Wenn ich als eine solche Rücksicht nur die Dankbarkeit bezeichne, die wir durch Aufzeichnung der Leistungen und Verdienste thätiger Männer diesen bezeugen; so glaube ich für meine Ansicht hinlängliche Theilnahme zu finden.

Es ist eine bekannte Sache, dass uns oft über die Coryphäen unserer Wissenschaft nur spärliche Daten zu Gebote stehen, um wie viel mehr wird dieses aber bei jenen denkenden und fleissigen Männern der Fall sein, die, mit den bescheidenen Ansprüchen von Dilettanten, der *scientia amabilis* so manchen guten Dienst geleistet haben.

Durchlesen wir irgend eine Fauna oder Flora unseres Gebietes, so begegnen wir Namen, die längst verklungen sind und von deren Trägern oft nichts mehr übrig blieb, als das kleine Denkmahl, welches in der Benutzung dieses Namens zu irgend einer Gattungs- oder Artbezeichnung, für ewige Zeiten errichtet werden wollte.

Und dennoch drängt sich jedem denkenden Leser der Wunsch auf, etwas über die Veranlassung zu wissen, warum wohl dieses Denkmal hingestellt worden sein möchte.

Was veranlasste — um nur ein Beispiel anzuführen — den grossen Linnée, den Namen jenes Georg Joseph Kame l, der in Brünn geboren, längere Zeit auf Manilla gelebt haben soll, zur Bezeichnung einer der schönsten Zierpflanzen, der herrlichen *Camellia*, zu benützen?

Von Clusius bis auf den erst unlängst verstorbenen Trattinik könnte eine Reihe von Namen aufgezählt werden, über deren Träger nur wenige Notizen bekannt geworden sind.

Crantz, Kramer, Wulfen, Hänke, Hacquet, Leske, Mygind, Vest, Laicharding, Duftschmid, Dahl, und viele Andere haben noch keine erschöpfenden Biographen gefunden, schwer würde es aber jedem Biographen werden, aus den wenigen Nachrichten, die uns über solche Männer überliefert worden sind, ein vollständiges Bild ihrer Wirksamkeit aufzustellen.

In der festen Ueberzeugung, dass unser Verein nicht gegen seine Aufgabe handeln wird, wenn er in seiner Chronik zuweilen auch das einzeichnet, was die Freunde und Förderer naturwissenschaftlicher Studien in Oesterreich betrifft, erlaube ich mir, Ihnen meine hochverehrten Herren, aus dem Leben eines der ausgezeichnetsten Kenner der Alpenflora, J. B. Zahlbruckner's — alle jene Daten mitzutheilen, die mir bisher zugänglich geworden sind.

Johann Baptist Zahlbruckner, wurde den 15. Februar 1782 zu Wien geboren und lernte daselbst unter den damals berühmten Lehrern, Jordan, Scherer und Jacquin die Oekonomie und die Naturwissenschaften.

Früh erwachte in ihm die Liebe zur Botanik und trieb ihn vorzüglich zu den Alpen, die er in der Folge so gründlich kennen lernte.

Auf einer seiner Excursionen nach dem Schneeberge traf es sich einstmals, dass er, obwohl erst 23 Jahre alt, durch seine bereits tüchtigen Kenntnisse in der Botanik, die Aufmerksamkeit eines eben dort botanisirenden fremden Mannes auf sich zog.

Diese Begegnung war von grossem Einflusse für Zahlbruckner's ganzes Leben, denn jener Mann war Niemand Anderer als Se. k. Hoheit der Durchlauchtigste Erzherzog Johann, der sich später des jungen Mannes erinnerte, ihn schon im Jahre 1808 in seine Dienste berief und bis an sein Lebensende sein hoher Gönner blieb.

Anfänglich wurde Zahlbruckner bei den naturhistorischen und physikalischen Sammlungen seines hohen Gönners, die später der Grund zu dem Joanneum wurden, verwendet.

Im Frühlinge des Jahres 1809 gelang es ihm, im Vereine mit dem seligen Gebhardt und Portenschlag, diese Sammlungen, welche bestimmt waren, als Beute der Franzosen nach Paris geschleppt zu werden, für Steyermark zu retten. Der warme Eifer, mit welchem jene Biedermänner ihre Sache vertraten, hatte ihnen sogar für einige Tage den Verlust der persönlichen Freiheit zugezogen.

Vom Juni 1810 bis zum Jahre 1818 leitete Zahlbruckner die Verwaltung der damals erzherzoglichen Herrschaft Thernberg.

Ein kleiner botanischer Garten daselbst war zu dieser Zeit ein herrlicher Sammelplatz der schönsten Alpenpflanzen, die Zahlbruckner mit Liebe pflegte und von denen sich noch manche Flüchtlinge in der Umgebung Thernberg's bis zum heutigen Tage erhalten haben mochten. Hier versuchte er auch mit günstigem Erfolge den Anbau der libanotischen *Ceder*.

Im Jahre 1818 berief ihn Se. k. Hoheit der Durchlauchtigste Erzherzog Johann, als Privatsekretär an seine Seite, in welcher Stellung er auch bis zu seinem Lebensende verblieb.

Ich übergehe die vielfältigen Verdienste Zahlbruckner's um För-

derung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen seines Vaterlandes. Die allgemeine Anerkennung und Würdigung derselben mag daraus entnommen werden, dass Zahlbruckner fast von allen inländischen landwirthschaftlichen und Gewerbsvereinen zum Mitgliede ernannt wurde, und in vielen derselben durch eine Reihe von Jahren als Ausschussmitglied wirkte.

Erwähnen will ich nur, dass er auch in dieser seiner Wirkungssphäre jederzeit das hohe Interesse für die Naturwissenschaften kund gab, und namentlich in seiner Eigenschaft als Director des landw. Gesellschaftsgartens zu Wien und als Ausschussmitglied der Gartenbau-Gesellschaft daselbst, das Gebiet der praktischen Botanik mit Liebe und Eifer pflegte.

Die sehr reiche Sammlung auswärtiger Rebensorten und edler Obstgattungen, welche sich noch in dem Garten der k. k. Wiener Landwirthschafts-Gesellschaft vorfinden, datiren aus seiner Zeit; die Resultate seiner Anbauversuche mit verschiedenen Culturgewächsen, wie mit den Färbepflanzen: *Polygonum tinctorium* und *Peganum harmala*, dann mit der Oehlspflanze *Madia sativa* sind in den Acten der genannten Gesellschaften aufbewahrt,

Ueber das, was uns zunächst berührt, über Zahlbruckners Thätigkeit auf dem Gebiete der Botanik, kann ich Ihnen, meine verehrten Herren, folgende fragmentarische Notizen mittheilen.

Host bezeichnet Zahlbruckner in seiner *Flora austriaca* als thätigen Mitarbeiter. *Joannes Zahlbruckner*, sagt er daselbst, *Serenissimi Archiducis Joannis a secretis, ac itinerum per montes, per celsissima ac amoenissima alpium juga susceptorum, fidus comes detexit raras, novas plantas easque descripsit; plantarum specimina cum observatis mecum communicando non parum ad locupletandum hoc opus contulit.*

Bei 37 Pflanzenarten wird Zahlbruckner in diesem Werk als Finder neuer Standorte angegeben, ebenso in Maty's *Flora styriaca* vom Jahre 1838 bei 25 Pflanzenarten:

Insbesondere bemerkenswerth erscheinen darunter folgende Arten:

Ranunculus anemonoides Zahlbruckner.

In der Regensburger Flora vom Jahre 1823 findet sich über die Auffindung dieser Pflanze Zahlbruckner's eigener Bericht.

„Viel günstiger, sagt er daselbst, war mir Flora im vorigen Jahre, im ersten Frühlinge, wo ich in *sylvaticis montosis* an der österreichischen Gränze unweit Mariazell in Steyermark eine Ranunkelart fand, die unbezweifelt neu sein und den Namen *Ranunculus anemonoides* verdienen dürfte. . . . Mit *R. rutaefolius* L. zunächst verwandt, unterscheidet er sich davon durch *petala numerosa, lanceolata subtridentata (ut in floribus radiatis)*, *folia inferiora petiolata, petiolo superiore bracteiformi*; abgesehen davon, dass *R. rutaefolius* eine standhafte Hochalpenpflanze ist, die ich selten anders, als in der Nähe der Gletscher sah, während *R. anemonoides* einen kaum 2000' über dem Meere erhöhten Standort *in umbrosis sylvaticis* hat.“

In einer Nachschrift zu diesem Bericht nennt H o p p e diese Entdeckung eine der wichtigsten für Deutschlands Flora.

Obwohl sich diese Ranunkelart als die von Clusius bereits beschriebene und abgebildete *Ranunculus rutae-folius* darstellte, so gebührt Zahlbruckner doch das Verdienst, diese schöne Ranunkelart nach so langer Zeit wieder aufgefunden zu haben.

Host gibt als Standort die Gebirgswälder zwischen Hohenberg und Schwarza u und die Abhänge des Schneebergs an.

Auf der Original-Etiquette im Zahlbruckerischen Herbarium findet sich als Standort: *In Austriae sylvaticis subalpinis calcareis prope Schwarza u, loco dicto: Gaisruck 1828.* Als Name ist beigesetzt: *Callianthemum rutae-folium* Zahl.

Pedicularis Portenschlagi Rehb. fand Zahlbruckner auf dem Hochschwab in einer Höhe von 7400 Fuss.

Reichenbach gibt in seiner „*Iconographia botanica*“ als Synonyme bei dieser Pflanze an:

P. Zahlbruckneri, *P. macrantha* und *P. Portenschlagi*, Sauter in litt.

Portenschlag selbst bezeichnete diese Art mit dem Namen *P. geminiflora*.

Unentschieden bleibt es, wer diese Pflanze zuerst auffand.

Draba Zahlbruckneri, Host. ist eine von jenen drei gelbblühenden Drabenarten, die Koch als unterscheidbare Arten annimmt und deren richtiges Erkennen mehr Scharfblick voraussetzt, als viele wohlausgeprägte Arten.

Zahlbruckner, der diese Art *in Stiria superiore in monte Hochgolling ad marginem aeternae glaciae* zuerst auffand, hatte ihre Verschiedenheit von *D. aizoides* sogleich erkannt.

Hippocrepis flexuosa Zahlb. in litt. Nach Host eine eigene Art, die Zahlbruckner *in Hungaria ad lacum Ballaton in peninsula Tychain* auffand und beschrieb.

Cineraria Zahlbruckneri Host, die sich als *Senecio lyratifolius* Rehb. erwiesen hat, fand Zahlbruckner auf den Rottenmanner Tauern.

Die herrliche Saxifragen-Art, *Saxifraga paradoxa* Sternbg, welche Gehhardt im Lasnitzgraben bei Landsberg im Marburger Kreise zuerst aufgefunden hatte, und aus welcher Reichenbach mit vollem Rechte die Gattung *Zahlbrucknera* bildete, womit er „*peritissimum ingeniumque plantarum alpinarum indagatorem humanissime salutavit*“ wird ein unvergängliches Denkmal Zahlbruckners bleiben.

Auf dem Originalzettel in Zahlbruckner's Herbarium findet sich als Standort: *in rupibus humidis argilo-schistaceis Carinthiae in valle Lavant superiore 1826.* und beigelegt: *an diversa a Chrysosplenio rupestri.* Zahlb.

Bemerkenswerth erscheint mir auch, dass auf einer von Zahlbruckner besorgten Abbildung dieser Pflanze mit dessen eigener Handschrift der Name *Zahlbrucknera rupestris*, Zahl. steht.

Einer Nachricht zufolge, welche Mayer in der Regensburger Flora

vom Jahre 1819 mittheilte, ist Zahlbruckner auch der erste gewesen, der das von Villars in der Schweiz entdeckte und von Hacquet, als *Leontodon tertioense* beschriebene und abgebildete *Hieracium hyoscrifidifolium*, Vill. auf den höchsten Kalkfelsen des Hochschwab, Eberstein und Hüllenkamm wieder auffand. Auf der Original-Etiquette findet sich bei dieser Pflanze die Notiz: *In summo jugo Montis Hochschwab detecta a me primum 1809.*

Eben daselbst Jahrgang 1820 finden wir die Notiz, dass Zahlbruckner die *Primula truncata*, Lehm., welche später von Lehmann selbst als die Varietät *Pr. minima pubescens* bezeichnet wurde — auf der Waldhornalpe südlich von Schladming aufgefunden habe.

Die in der Flora Wiens ausgesprochenen Bedenken gegen mehrere Angaben Zahlbruckner's in Bezug auf Standorte, scheinen mir um so weniger gerechtfertiget, als das Nichtauffinden gewisser Pflanzen, nichts für ihr Nichtvorhandensein beweiset, in neuester Zeit aber *Sturmia Loeselii*, *Poa cenisia*, *Crepis nicaeensis*, *Bryonia alba* u. a. m. gezeigt haben, dass viele solcher Pflanzen im Laufe der Zeit doch wieder aufgefunden werden können.

Bei der Durchsicht des sehr reichen Herbariums, zu welchem mir der Zutritt freundlich gestattet wurde, fand ich manche interessante Notizen, von denen ich hier einige mittheilen will:

Unter den Primeln, lag eine *Primula Zahlbruckneri* Vest, mit dem Standorte: *in subalpina granitosa ad pedem montis Staritzen prope Brandhof*, und beigelegt: *Varietas Pr. elatioris*. Bei einer *Anagallis latifolia*, L. findet sich die Notiz: *in suburbio Viudobonensi (Marxer Linie) cum amicissimo Portenschlag lecta 1809.*

Draba Joannis. Host hat die Bezeichnung: *Draba Joanniana*, Zahlb. und es findet sich dabei angegeben: *In monte Hohenwarth in Styria superiore valle Donnersbach legi et in Joannis Archiducis Austriae memoriam. (nominavi.)*

Das Herbarium selbst besteht aus 100 Faszikeln mit reich und elegant eingelegten phanerogamen Pflanzen zumeist aus der Flora Oesterreichs, allein auch aus anderen europäischen und selbst aussereuropäischen Florengebieten.

Bei den meisten Pflanzen findet sich die genaue Angabe des Standortes mit besonderer Berücksichtigung der geologischen Unterlagen. Die beigelegte Bemerkungen des Eigenthümers zeigen von dessen Scharfblick und Kritik. So manche Notizen, in denen er mit Liebe seiner Angehörigen oder Freunde gedenkt, die bei der Auffindung seines Exemplares zugegen waren, geben ein schönes Zeugniss von der Herzengüte und Innigkeit des gemüth- und seelenvollen Mannes.

Zahlbruckner's Art und Weise war überhaupt eine Jedermann liebgewinnende. Mit hoher Begeisterung für alles Schöne und Gute verband er eine seltene Achtung und Rücksicht für Anderer Ansichten und Meinungen.

Ein Correspondent der botanischen Zeitung berichtet im Jahrgange 1831 über sein Zusammentreffen mit Zahlbruckner:

„Unter den (Wiener Botanikern) heisst es daselbst — „kennen Sie gewiss bereits persönlich den würdigen Botaniker und Alpensteiger H. v. Zahlbruckner, dessen wahrhaft freundliche Aufnahme und liebenswürdiges Wesen mich äusserst angenehm überraschte, und mir die Liebe und Verehrung hinlänglich erklärte, mit welcher alle Botaniker Wiens von ihm sprachen“

Während der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche im Jahre 1833 in Wien statt fand, hatten auch auswärtige Verehrer dieses Mannes Gelegenheit ihn persönlich kennen zu lernen und ihre Achtung damit zu beweisen, dass sie ihn mit Endlicher zum Sekretär der botanischen Section, die sich unter dem Vorsitz Göpperts gebildet hatte, ernannten.

Zahlbruckner war überdiess auch Mitglied vieler auswärtigen gelehrten Vereine.

Unter den von Zahlbruckner veröffentlichten Arbeiten ist die bei weitem bedeutendste seine: „Darstellung der pflanzengeographischen Verhältnisse des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns.“

Einige Andeutungen in *Jacquin's flora austriaca* und zwei Inaugural-Dissertationen der Herren Sauter und Lorenz, in welchen die pflanzengeographischen Verhältnisse spezieller Gebiete behandelt sind, waren die einzigen Vorarbeiten, welche Zahlbruckner auf diesem Felde vorfand.

Um so mehr gebühret ihm das Verdienst in dieser Richtung mit so entschiedenem Erfolge gewirkt zu haben.

Sein Recensent in der Regensburger Flora v. Jahre 1833 zählt dieses Werk zu den besten und gediegensten Arbeiten im Gebiete der Pflanzengeographie, ein Urtheil, welches Jeder gerne bestätigen wird, der die vielen gründlichen und neuen Beobachtungen kennt, welche in dieser Darstellung geboten sind.

Die volle Würdigung des Einflusses der geologischen Unterlagen auf die Vegetation, die Rücksichtnahme auf die verschiedene wärmeleitende Kraft der Mineralien, auf die chemischen und physikalischen Verhältnisse, so wie seine Eintheilung der Gewächse in bodenstänle, in solche, die vorzugsweise auf gewissen Unterlagen getroffen werden, und in überall vorkommende sind ureigene Conzeptionen, welche Zahlbruckner einen ehrenvollen Rang unter den Pflanzengeographen für alle Zeiten wahren werden.

Zahlbruckner war auch Mineralog und beschäftigte sich in den letzten Jahren seines thätigen Lebens mit dieser Wissenschaft und mit der Bearbeitung der kryptogamen Gewächse mit besonderer Vorliebe.

Nachdem ihn Se. k. Hoheit der durchlauchtige Erzherzog Johann, wegen des Verlustes seiner unvergesslichen Gattin im Jahre 1849 nach Grätz berufen hatte, trieb ihn sein lebhafter Geist noch zu vielen Entwürfen und Plänen, deren Ausführung sein am 2. April vergangenen Jahres erfolgter Tod — verhinderte.

In dem Packete hier übergebe ich dem Vereine mehrere jener Pflanzen, die Zahlbruckner zuerst aufgefunden hat, und welche mir von dessen

Familie sammt den Originaletiketten zu diesem Zwecke freundlichst überlassen worden sind.

Einige im heurigen Jahre, von einem Freunde im Layanthale eingesammelte frische Exemplare der *Zahlbrucknera paradoxa*, die ich gleichfalls beilegte, mögen als Grundlage zu einem *Herbarium biographicum austriacum* dienen.

Dr. J. R. Schiner.

Herr Dr. Cl. Hampe gibt Ergänzungen zu Redtenbacher's Käferfauna Oesterreichs, theils durch neu aufgefundenene, theils durch kritisch revidirte Arten.

Da die von Herrn Doctor Redtenbacher bearbeitete Fauna Oesterreichs, nach seiner eigenen Aeusserung, nicht als ein vollendetes Werk angesehen werden kann, sondern durch neuere Entdeckungen, besonders was die Minutien anbelangt, noch erweitert werden muss, so halte ich es für die Pflicht eines jeden österreichischen Entomologen, entweder ganz neue, oder solche Arten, von denen man bisher noch nicht wusste, dass sie sich auch in Oesterreich vorfinden, gelegentlich hier bekannt zu machen, welche dann bei einer spätern Umarbeitung dieses schätzbaren Werkes benützt werden können, und auf diese Weise zur möglichsten Vervollständigung desselben auch das Seinige beizutragen.

Ich besitze von den *Scydmaenen* zwei Arten, welche in unserer Fauna nicht aufgeführt sind: den *S. nanus* und *Maeklinii*. Ersterer wurde von dem verstorbenen Chorherrn, Herrn Sedlaczek, zu Klosterneuburg in dem dortigen Klostergarten, letzterer in grösserer Anzahl in einem Ameisenhaufen bei Dornbach gefangen.

Andererseits dürfte der *S. exilis* vor der Hand aus derselben gestrichen werden müssen. Auf meine Veranlassung wurde derselbe von Herrn Doctor Redtenbacher aufgenommen und auch für diese Art gehalten. Doch er selbst macht schon die wichtige Bemerkung, dass bei meinem vermeintlichen *exilis* nicht, wie Erichson angibt, das siebente Fühlerglied grösser, als das achte und dieses deutlich etwas kleiner sei als die drei letzten Glieder.

Später erhoben auch die Herrn Aubé, von Kiesenwetter, Kraatz und Dr. Schaum ihre Zweifel über die Giltigkeit dieser Bestimmung, ohne aber diesem Käfer einen andern, schon bekannten Namen zu vindiciren. Es wird daher nothwendig sein, dieses Thier-